

Angebot zum Dialog.

Besucherführungen ermöglichen einen Blick hinter die Kulissen.

Das Kraftwerk Schkopau ist eines der Besucherkraftwerke der E.ON Kraftwerke GmbH. Rund 1.500 Gäste besuchen jedes Jahr das Kraftwerk Schkopau. Die kostenlosen Führungen sind möglich für Gruppen von 10 bis 40 Personen. Das Mindestalter sollte 15 Jahre betragen. Eine Anmeldung ist notwendig, jedoch völlig unkompliziert. Da die Termine oftmals lange im Voraus vergeben sind, sollten sich Interessierte möglichst frühzeitig telefonisch melden.

Für einen Besuch im Kraftwerk sollten Sie ca. 3 Stunden einplanen. Vor dem eigentlichen Rundgang findet die Begrüßung im Besucherraum statt. Hier gibt es neben den Sicherheitshinweisen einen kurzen Einblick über das Werk und unser Unternehmen. In einem Video wird zudem anschaulich erklärt, welche Anlagen und Prozesse notwendig sind, um aus der heimischen Braunkohle nutzbare Energie in Form von Strom und Dampf zu gewinnen. Anschließend erhalten Sie die Gelegenheit, Antworten auf Ihre Fragen rund um das Thema Energie und das Kraftwerk Schkopau im Besonderen zu erhalten. Der Rundgang selbst dauert etwa anderthalb bis zwei Stunden. Stationen sind unter anderem die Bekohlungsanlagen, die Rauchgasreinigungseinrichtungen, das Dach des 135 m hohen Kesselhauses, das Maschinenhaus und der Leitstand des Kraftwerks.



Was heißt eigentlich E.ON?

Der Konzernname E.ON entstand nach dem Zusammenschluss der deutschen Mischkonzerne VIAG und VEBA im Jahr 2000. E.ON umfasst dabei zwei Bedeutungen. Einerseits steht die Abkürzung für den englischsprachigen Begriff „Energy On“, auf Deutsch: „Energie an“. Die zweite Bedeutung leitet sich aus dem Griechischen her: Das griechische Wort „aion“ bedeutet „Ewigkeit“. Ein „Aion“ steht hier für einen besonders langen Zeitraum. Aus dieser Bedeutung leitet sich der Auftrag des E.ON-Konzerns ab, in der Energieversorgung für eine zuverlässige Versorgungssicherheit über lange Zeiträume zu sorgen.

Liebe Leserinnen und Leser

Unsere Nachbarschaftszeitung „neben.an“ wird ab jetzt zweimal jährlich erscheinen. Sie hatten unsere Zeitung nicht in Ihrem Briefkasten oder kennen jemanden, der sie gerne erhalten würde?

Melden Sie sich einfach bei der Redaktion und wir sorgen dafür, dass unsere „neben.an“ auch bei Ihnen und Ihrem Nachbarn ankommt.

Haben Sie Fragen oder möchten Sie, dass wir über ein bestimmtes Thema berichten?

Dann schreiben Sie uns doch einfach! Wir versuchen dann das Thema in einer der nächsten Ausgaben aufzugreifen.

IMPRESSUM

Redaktion

E.ON Kraftwerke GmbH
Kraftwerk Schkopau
Öffentlichkeitsarbeit
An der Bober 100
06258 Schkopau

Michael Rost
T: 0 34 61 - 75 - 27 02
F: 0 34 61 - 75 - 22 22
Mail: michael.rost@eon-energie.com

Text

Anne Guckland

Realisation

ENGELMANN & KRYSCHAK
Werbeagentur GmbH, Düsseldorf

neben.an

Zeitung für die Nachbarn des E.ON-Kraftwerks Schkopau.



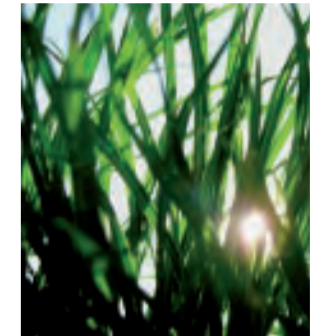
Kraftwerk Schkopau
Wer sind wir?
Ein Kraftwerk stellt sich vor

02



Besucherführungen
Die Sekundarschule „Unteres Geiseltaal“ auf Technik-Tour im Kraftwerk

04



Umweltschutz
Umweltfreundliche Energieerzeugung – die Technik im Kraftwerk Schkopau

06

Bei allen Fragen rund um die Besucherführungen wenden Sie sich bitte an:



Michael Rost
T: 0 34 61 - 75 - 27 02
Mail: michael.rost@eon-energie.com

E.ON Kraftwerke GmbH
Kraftwerk Schkopau
Öffentlichkeitsarbeit
An der Bober 100
06258 Schkopau





Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

aus allen Richtungen über viele Kilometer sichtbar gehört das Kraftwerk Schkopau schon seit vielen Jahren zum Landschaftsbild unserer Heimat. Seit wir mit der Errichtung des Kraftwerks 1992 begonnen haben, sind wir in dieser Region tätig. Wir haben uns als fester und fairer Partner etabliert und möchten die gute Nachbarschaft pflegen und weiter ausbauen. Vieles hat sich in dieser Zeit in unserer Umgebung gewandelt, unübersehbar hat es im Bild der Landschaft und der Dörfer, Gemeinden und Städte nahezu überall deutliche Veränderungen gegeben. Können Sie sich noch an den Zustand der Umwelt in unserer Region vor der Wende erinnern? Ein Symbol für diesen weiter fortschreitenden Wandel ist neben zahlreichen anderen auch das Kraftwerk Schkopau. So können wir uns heute für das Vertrauen und die gute Nachbarschaft bei den Bürgern, Gemeindevertretern, Behörden, Geschäftspartnern und bei unseren Kunden bedanken. Zu diesen zählen wir die Deutsche Bahn AG und DOW Chemical als Betreiber des unmittelbar benachbarten, traditionsreichen Chemiestandortes. Der dritte große Kunde ist die Vattenfall Europe AG, die den in Schkopau erzeugten Strom ins öffentliche Netz einspeist.

Bei unseren vielen Besuchern der zurückliegenden Jahre bedanken wir uns für die offen gezeigte Sympathie. Mit unserer Nachbarschaftszeitung möchten wir unter anderem auf Fragen eingehen, von denen wir glauben, dass sie unsere Besucher besonders interessieren. Wie halten wir es mit dem Umweltschutz? In welcher Form stellen wir uns der gesellschaftlichen Verantwortung in der Region und welche Bedeutung hat das Kraftwerk als direkter und indirekter Arbeitgeber?

Wir möchten die gute Nachbarschaft weiter festigen, laden Sie zum Dialog und auch zu einem Besuch bei uns ein. Bei der Lektüre der ersten Ausgabe unserer Nachbarschaftszeitung „neben.an“ wünschen wir Ihnen viel Vergnügen.

Ihr Volker Gehrke
Leiter des Kraftwerks Schkopau

Das größte Kraftwerk Sachsen-Anhalts steht in Schkopau.

Seit über zehn Jahren versorgt das Kraftwerk Schkopau seine Kunden sicher, effizient und umweltgerecht mit Energie aus heimischer Braunkohle.

Mit einer Nettoleistung von 900 Megawatt ist unser Braunkohlekraftwerk Schkopau ein wichtiger Baustein der ostdeutschen Energieversorgung. Das Kraftwerk versorgt die benachbarte Chemieindustrie, die öffentliche Stromversorgung und die Deutsche Bahn (AG) mit Energie.

Eigentümer des Kraftwerks ist neben der E.ON Kraftwerke GmbH mit Sitz in Hannover die Saale Energie GmbH mit einem Anteil von 41,9 Prozent. Die Anteile der Saale Energie GmbH werden von der NRG Energy Inc./USA gehalten. Die Betriebsführung obliegt zu 100 Prozent der E.ON Kraftwerke GmbH.

In den zwei nahezu baugleichen Blöcken des Kraftwerks werden jährlich bis zu sechs Millionen Tonnen Rohbraunkohle in Strom und Prozessdampf umgewandelt. Die vom Kraftwerk benötigte Kohle stammt aus dem Tagebau



Profen der MIBRAG mbH, in der Nähe von Zeitz. Die circa 40 Kilometer bis zu unserem Standort legt die Kohle per Zug zurück. Bei voller Auslastung des Kraftwerks werden in den 2 Dampferzeugern pro Tag bis zu 20.000 Tonnen Kohle verbrannt. Dazu rollen täglich 18 Züge mit durchschnittlich 18 Waggons aus dem Tagebau zum Kraftwerk. Als Zwischenspeicher verfügt das Kraftwerk über ein Kohlelagerplatz. Auch wenn dieser groß aussieht, reicht der Vorrat nur für drei Tage.



Eine für ein Braunkohlekraftwerk sehr hohe Betriebsflexibilität und ein Wirkungsgrad von 40 Prozent sind nur zwei der innovativen Markenzeichen des Kraftwerks. In den beiden durch die 50 Hz-Turbinen angetriebenen Generatoren wird der Strom für die chemische Industrie und die öffentliche Stromversorgung erzeugt. Für die Versorgung der Deutschen Bahn AG mit 16 2/3 Hz- Strom wird eine separate Bahnstromturbine betrieben. Die installierte Nettoleistung unseres Kraftwerks würde ausreichen, um mehr als drei Millionen Drei-Personen-Haushalte mit Strom zu versorgen.

Wir produzieren aber nicht nur Strom, sondern liefern auch Prozessdampf. Der in der chemischen Industrie benötigte Prozessdampf wird in Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) aus den 50 Hz-Turbinen entnommen. Die KWK-Technologie ermöglicht eine deutlich bessere Ausnutzung des Brennstoffs Kohle. Das Kraftwerk läuft rund um die Uhr. An 365 Tagen im Jahr sorgen unsere Mitarbeiter für eine sichere, effektive und umweltverträgliche Energieversorgung unserer Kunden.

In jeder Ausgabe unserer „neben.an“ wollen wir Ihnen, liebe Leser, die Technik unseres Kraftwerks Stück für Stück vorstellen. In der heutigen Ausgabe stellen wir Ihnen z. B. auf Seite 6 unsere Anlagen zum Umweltschutz vor.

In jeder Ausgabe unserer „neben.an“ wollen wir Ihnen, liebe Leser, die Technik unseres Kraftwerks Stück für Stück vorstellen.



Die Muttergesellschaft E.ON Kraftwerke GmbH

Die E.ON Kraftwerke GmbH mit Sitz in Hannover betreibt die konventionellen Wärmekraftwerke innerhalb der E.ON Energie AG. Mit rund 4.800 Mitarbeitern an über 30 Standorten allein in Deutschland gewinnen wir jährlich 50 Milliarden Kilowattstunden Strom – eine Menge, die rund 11 Prozent des gesamten Bedarfs an elektrischer Energie in der Bundesrepublik entspricht. E.ON Kraftwerke ist damit einer der größten konventionellen Stromerzeuger in Deutschland.

Das Kraftwerk Schkopau

Anteilseigner	E.ON Kraftwerke GmbH (58,1%) NRG Energy Inc. (41,9%)
Betriebsführung	E.ON Kraftwerke GmbH (100%)
Kunden	Vattenfall Europe Transmission GmbH DOW Olefinverbund GmbH / Werk Schkopau Deutsche Bahn AG



„Kann man auch auf den Kühlturm hoch?“

Jedes Jahr kommen rund 1.500 Besucher in das Kraftwerk Schkopau, um sich genauer anzusehen, wie Strom erzeugt wird. „neben.an“ begleitete die Klasse 9h bei ihrem Rundgang.

Dicker Nebel versperrt in 135 Metern Höhe die Sicht auf die Saale und die Auenlandschaft am 20. Dezember vormittags. Die Klasse 9h der Sekundarschule Unteres Geiselatal aus Braunsbedra steht trotzdem staunend auf dem Dach des Kesselhauses, schließlich kann man nur hier den beiden riesengroßen Kühltürmen so nah sein! Bei klarer Sicht und schönem Wetter kann man sonst bis nach Leipzig und in den Südharz schauen.

„Ich war vor 10 Jahren schon mal hier und war begeistert. Die Besichtigung des Kraftwerks passt wunderbar zum Thema Energie im Physikunterricht“, erklärt die engagierte Physiklehrerin Karin Setzer ihre Idee zu einer Kraftwerksführung.

Jede Besichtigung startet mit einer kurzen Begrüßung von Michael Rost, Mitarbeiter für Öffentlichkeitsarbeit, im Besucherraum. Anschließend wird ein Film gezeigt, der hinter die Kulissen des Kraftwerks schauen lässt und viele interessante Informationen vermittelt. Danach haben die 15 Braunsbedraer Schüler trotzdem noch viele Fragen: Etwa, wer mit dem Strom des Kraftwerks beliefert wird und wie viel

Strom täglich erzeugt wird. Auch wollten die Schüler wissen, wie viele Mitarbeiter das Kohlekraftwerk benötigt. „190 Mitarbeiter sind hier am Standort“, erklärt Michael Rost den Schülern, „von Mechanikern und Elektrikern bis hin zu Ingenieuren, Laboranten, Kaufleuten.“

Helme auf und los geht's!

Nach dem Sitzen sind die Schüler froh, dass es nun endlich richtig los geht. Alle setzten ihre Helme auf und zuerst geht es zum Kohlelager. Staunend lassen sie sich erklären, dass der riesige Haufen Kohle für gerade einmal drei Tage reicht. Während die Gruppe gerade zur Rauchgasentschwefelungsanlage läuft, ertönt ein sehr lautes Hupen durch die Anlage. Die Schüler schauen gespannt zu Michael Rost, der ihnen aber schmunzelnd erklärt, dass dies ein Achtungssignal dafür ist, dass die Schaukelradbagger gleich loslegen. Nach der Fahrt auf das Dach des 135 Meter hohen Kesselhauses geht's dann im Maschinenhaus viel lauter und deutlich wärmer zu. Die Dimensionen der drei großen Turbinen sind beeindruckend, mindestens genauso wie die Lautstärke hier. Die meisten greifen zu den angebotenen Ohrstöpseln, obwohl es in der Turbinenhalle eigentlich leiser ist, als die Musik in einer Disko.

Nun kommen wir zum Leitstand des Kraftwerks. Von hier aus wird alles gesteuert. Mucksmäuschenstill werden die Schüler dann, als es in die Leitwarte gehen zu können. Näher betrachtet das ordnungsgemäße Funktionieren der gesamten Kraftwerksanlage. „Eigentlich läuft der Betrieb automatisch ab, aber natürlich muss der Betrieb ständig mit wachsamen Augen kontrolliert werden. Und das rund um die Uhr ohne Unterbrechung“, erklärt Michael Rost.

Unerwartet kaltes Wasser

Nach einem kurzen Ausflug zum Transformator ist die Schülergruppe auch schon an der letzten Station des Rundgangs angekommen. Nicht nur wegen der Ideal-Maße 47-42-75 beeindruckt die Kühltürme, sondern wohl vor allem wegen ihrer imposanten Höhe: 109 Meter. Dann gab es noch mal staunende Gesichter, als Michael Rost einen der Schüler bittet, in das Wasser am Fuße des Kühlturmes zu fassen. Nach längerem Zögern konnten die Schüler feststellen, dass das Wasser angenehme 15°C hat und doch nicht so heiß ist, wie alle vermuteten.

Am Ende waren alle vom Kraftwerk begeistert. Die 17-jährige Kristin Faltinky schwärmt: „Ich fand es total interessant, mal richtig in ein Kraftwerk reinzusehen.“ Und auch Lehrerin Karin Setzer denkt darüber nach, öfter mit einer Schülergruppe das Kraftwerk zu besuchen. „Ich denke doch, dass die Schüler vom Besuch sehr viel mitnehmen konnten. Vielleicht komme ich ja bald wieder.“

neben.an: Wie erleben Sie und die Bevölkerung der Gemeinde Schkopau die Nachbarschaft zum Kraftwerk?

Detlef Albrecht: Wir erleben die Nachbarschaft als kommunikativ, offen und problemlos. Die Verantwortlichen des Kraftwerks und die Kommunalverwaltung pflegen einen engen Kontakt, Gemeindevertreter sind oft im Kraftwerk zu Besuch. Dieser enge Kontakt besteht schon seit Baubeginn und ist schnell gewachsen, schließlich waren die Gemeinderäte auch schon in der Bauphase involviert.

Durch die damals veranstalteten Bürgerversammlungen gab es auch von vornherein keine Barrieren zwischen dem Kraftwerk und den Einwohnern: die Leute konnten immer ihre Meinung äußern, und das tun sie auch. Es gibt hier eher Initiativen gegen den Fluglärm oder gegen Windräder als Beschwerden, die gegen das Kraftwerk gerichtet wären.

neben.an: 1996 ist das E.ON Kraftwerk Schkopau nach dreijähriger Bauzeit in Betrieb gegangen. Wie wichtig war damals der Neubau für die Gemeinde und diese Region?

Detlef Albrecht: Die Entscheidung für den Standort Schkopau war damals sehr gut: Die Bevölkerung ist an die Industrie gewohnt, dadurch ist die Toleranz dafür weit ausgeprägt. Und auf jeden Fall waren damals viele Menschen sehr froh, dass sich ihre Hoffnung auf einen Arbeitsplatz erfüllt hatte. Man freut sich über jeden Betrieb, der sich neu ansiedelt. Außerdem ist auch die architektonische Komposition sehr gut gelungen. Das Kraftwerk passt mit seiner grünen Farbe hier in die Umgebung: sicherlich gab es auch deshalb keine Probleme bei der Annahme des Kraftwerks in der Bevölkerung.

neben.an: Welche Bedeutung hat das Kraftwerk heute für Schkopau und seine umliegende Region?

Detlef Albrecht: Das Kraftwerk hat diverse Bedeutungen für uns: Zunächst ist es zu einem Fixpunkt in der Region geworden, für viele sogar zu einem Synonym für Heimat. Bei guter Sicht kann man schon vom Südharz aus das Kraftwerk und damit seine Heimat erkennen. Vor allem ist das Kraftwerk Schkopau wichtig für den Wirtschaftsstandort Schkopau. Die Bevölkerung,



„Von der Einweihung habe ich immer noch mein Namensschild und die Tischkarte.“

Im Gespräch mit Detlef Albrecht, Bürgermeister der Einheitsgemeinde Schkopau.

die hier wohnt und arbeitet weiß, dass dieser Standort sie unterstützt: sie sind froh, dass sie Arbeit haben. Es gibt ja immer Effekte auf das umliegende Gewerbe und dadurch entstehen mittelbar Arbeitsplätze, denn das Kraftwerk beschäftigt auch Unternehmen von außen, meist regionale Firmen.

Was ich zudem für wichtig halte, ist die Verarbeitung einheimische Rohstoffe, nämlich der hiesigen Braunkohle, denn auch das schafft Arbeitsplätze. Zum anderen ist das Kraftwerk Schkopau für die Entwicklung unserer Gemeinde sehr wichtig: eine eigene



Entwicklung wäre ohne das Kraftwerk nur eingeschränkt möglich gewesen. Durch das Kraftwerk haben wir auch keinerlei Sorgen mit unserem Budget. Wir können uns sowohl Kinder- und Jugendbetreuung leisten, als auch den Sport und Rentner- und Seniorenprogramme finanzieren. Denn man darf nicht vergessen: die Gewerbesteuer wird unmittelbar für den Haushalt eingesetzt und investiert. Je höher die Einnahmen sind, desto mehr können wir investieren.

neben.an: Wie finden Sie die Idee einer Nachbarschaftszeitung?

Detlef Albrecht: Ich freue mich darüber, dass E.ON Kraftwerke in dieser Zeitung seinen eigenen Standpunkt darstellen wird. Damit kann sich die Bevölkerung eine eigene Meinung bilden. Außerdem erfahren die Anwohner dadurch direkt vom Kraftwerk, was sich dort tut. Das ist richtig und wichtig. Ich denke, die Zeitung wird sehr interessiert gelesen und angenommen.

neben.an: Was ist Ihre persönliche Beziehung zum Kraftwerk Schkopau?

Detlef Albrecht: Ich erinnere mich noch sehr genau an das Jahr 1996, dies war für mich persönlich auch ein Highlight: Ich bin damals am 1. Februar Bürgermeister geworden und war natürlich auch bei der Festveranstaltung zur Einweihung des Kraftwerks dabei. Das war eine sehr schöne und auch wichtige Veranstaltung, der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl war auch dabei. Ich habe immer noch mein Namensschild und die Tischkarte aufgehoben und erinnere mich gern daran zurück.

neben.an: Was wünschen Sie sich vom Kraftwerk für die Zukunft?

Detlef Albrecht: Ich würde mir einen weiteren Ausbau des Kraftwerks wünschen. Das ist natürlich zuerst eine unternehmerische Entscheidung, die wir aber gern bereit sind zu begleiten.

neben.an: Und was wünschen Sie dem Kraftwerk für die Zukunft?

Detlef Albrecht: Ich wünsche dem Kraftwerk Schkopau und seinen Mitarbeitern, dass sie im Rahmen des Marktes bestehen und sich durchsetzen können. Außerdem würde ich mir wünschen, dass die Verarbeitung der einheimischen Rohstoffe Bestand hat.

Raus darf nur, was rein ist!

Wie die Rauchgasreinigung des Kraftwerks Schkopau funktioniert.

Der Kraftwerksprozess des Kraftwerks Schkopau, also die Erzeugung von Strom und Prozessdampf, beginnt mit der Verbrennung von Braunkohle im Dampferzeuger. Die bei der Verbrennung der Braunkohle entstehenden Rauchgase werden in mehreren Verfahrensschritten gereinigt, so dass die gesetzlichen Grenzwerte des Bundesimmissionschutzgesetzes (BImSchG) sicher unterschritten werden.

Die Entstickung der Rauchgase wird mittels sogenannter Primärmaßnahmen realisiert. Das bedeutet, dass wir die Verbrennung im Dampferzeuger mittels technischer Maßnahmen so beeinflussen, dass die Entstehung der Stickoxide schon bei der Verbrennung größtenteils eingedämmt wird und wir das Stickoxid nicht im Nachhinein wieder aus den Rauchgasen entfernen müssen.

Im nächsten Schritt erfolgt die Entstaubung der Rauchgase im Elektrofilter. Die Staubpartikel werden dabei negativ aufgeladen. Danach

wird das Rauchgas durch ein elektrisches Feld geleitet. Hier werden die negativ aufgeladenen Teilchen von den positiv aufgeladenen Niederschlags Elektroden angezogen. Sie setzen sich daran ab. Durch eine gesteuerte Vibration fallen die Staubteilchen dann nach unten, werden dort aufgefangen und abtransportiert. Der Abscheidegrad des Elektrofilters beträgt über 99%.

Der dritte Schritt der Rauchgasreinigung erfolgt in der Rauchgasentschwefelungsanlage (REA). In unserem Kraftwerk haben wir jeweils zwei Rauchgaswäscher pro Block. Die Aufgabe der Rauchgaswäsche ist es, den Schwefeldioxidgehalt des Rauchgases unter die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte zu senken. Dazu müssen über 96% des Schwefeldioxids aus dem Rauchgas entfernt werden. Hierfür wird das sogenannte Nasswaschverfahren genutzt. Mit Hilfe von einer Kalksteinmehllösung ($\text{CaCO}_3 + \text{H}_2\text{O}$), die aus heimischem Kalksteinmehl erzeugt wird, wird das Schwefeldioxid im Rauchgas (SO_2) durch eine che-

mische Reaktion in Kalziumsulfat (Gips) umgewandelt. Die Absorptionssuspension wird in fünf übereinanderliegenden Bedüsungsebenen in den Rauchgasstrom eingedüst und durch Zugabe von Oxidationsluft zur Reaktion mit dem Schwefeldioxid des Rauchgases gebracht. Das Rauchgas muß also durch eine „Wäsche“. Die dabei entstehende Gips suspension wird kontinuierlich aus den Absorbern ausgeschleust.

In der Gipswäsche werden, um die Qualität des Gipses zu verbessern, die Chloride aus dem Gips ausgewaschen, und anschließend wird der Gips bis zu einer Restfeuchte von < 10% entwässert. Um die Qualität des Gipses durch äußere Einflüsse (z.B. Regen) nicht zu gefährden, wird der anfallende Gips in einer Gipslagerhalle zwischengelagert und anschließend zur weiteren Verarbeitung abtransportiert.



„Wir leben ja alle hier...“

Umweltschutz wird im Kraftwerk Schkopau ganz groß geschrieben.

Als die Umwelt dachte man im Kraftwerk Schkopau schon, als noch kein einziger Spatenstich getan war. „Schon bei der Planung des Kraftwerks arbeitete man eng mit den Behörden zusammen, um den bestehenden und zukünftigen Umweltauflagen gerecht zu werden“,

erklärt Joachim Knisse, Umweltschutzbeauftragter im Kraftwerk Schkopau.

Der Umweltschutz erstreckt sich im Kraftwerk Schkopau über mehrere Bereiche. Dabei geht es z.B. um die Einhaltung der Rauchgasemissionsgrenzwerte, die Einhaltung der Abwassergrenzwerte, und auch Lärm gilt als Emission.

Als Umweltschutzbeauftragter gibt es so einiges zu koordinieren: Mit einem Überwachungsprogramm werden alle 30 Sekunden die online gemessenen Rauchgasemissionen gemittelt, elektronisch archiviert und können so ständig abgerufen und ausgewertet werden. Diese Geräte werden, ähnlich wie ein Auto, regelmäßig vom TÜV kontrolliert“, verrät Umweltschutzbe-

auftragter Knisse. Selbst bei kleinen Abweichungen reagiert das Betriebspersonal sofort, aber seit der Inbetriebnahme des Kraftwerks 1996 gab es noch nie nennenswerte Probleme. Im Gegenteil, das Kraftwerk unterschreitet die Grenzwerte von Stickoxid, Schwefeldioxid, Kohlenmonoxid und Staub noch um einiges.

Ähnlich umweltgerecht geht es auch beim benötigten Wasser im Kraftwerk zu. Das Kraftwerk bezieht Saale-Wasser und gibt auch wieder Wasser an die Saale zurück. Das Wasser, das in die Saale zurück geleitet wird, enthält weniger schädliche Inhaltsstoffe als bei der Entnahme. An der Stelle, wo das Kraftwerk der Saale das Wasser zurückgibt, überprüfen mehrere Messgeräte die ständige Einhaltung der behördlichen Grenzwerte einschließlich der Temperatur.

Die in den Kraftwerksanlagen im Jahr 2007 angefallenen Nebenprodukte, insgesamt 780.000 Tonnen Gips, Filter- und Grobasche aus dem Produktionsprozess, werden einer Weiterverarbeitung zugeführt. Aus diesen Stoffen entstehen zum Beispiel Baugips oder

Materialien, die im Straßen- und Brückenbau verwendet werden. Deswegen werden diese Stoffe in einem Kraftwerk auch als Nebenprodukte bezeichnet, weil sie keine Abfälle sind, sondern einer stofflichen Wiederverwertung zugeführt werden. Gips ist zum Beispiel ein wertvoller Rohstoff für die Bauindustrie.

Dass im Kraftwerk Schkopau, wie in jedem anderen Betrieb auch, eine gewisse Menge Abfälle anfällt, ist wohl jedem klar, dass aber auch davon der größte Teil recycelt wird, wohl eher nicht. Von den 670 Tonnen Abfall im Jahr 2007 wurden 582 Tonnen wiederverwertet.

Die Kraftwerksbauten sind mit einer speziellen Lärmschutzisolierung ausgestattet. So kann der Maschinenlärm die Umwelt nicht belasten. Selbst die Kühltürme sind mit Lärmschutzwänden ausgestattet. So wird das Wasser rauschen des Kühlwassers nicht zur Belästigung.

E.ON engagiert sich für soziale Projekte.

Das Kraftwerk Schkopau übernimmt direkt soziale Verantwortung in der Region. Eines der Projekte ist die seit 2007 bestehende Kooperation mit der Johannesschule in Merseburg.



Zuallererst profitiert unsere Grundschule vom Kraftwerk“, unterstreicht Schulleiter Frank Waeder. Laufende Kosten kann die freie evangelische Johannesschule, die als Ersatzschule staatlich anerkannt ist, gut bestreiten. „Aber wenn es um Investitionen größerer Art geht, wie die schrittweise Renovierung unseres neuen Schulgebäudes, sieht es schlecht aus. Dort sind wir auf Unterstützung aus der freien Wirtschaft angewiesen“, hebt Frank Waeder hervor.

Seit 2006 hat die Schule nämlich ihr Domizil vom Merseburger Freimfeld in den Norden der Stadt verlegt. Dort teilt sich die Johannesschule ein Gebäude mit der staatlichen Juliot-Curie-Grundschule. Hilfe war also dringend notwendig, und so wurde der Wunsch, der allen unter den Nägeln brannte, Wirklichkeit. Mit der finanziellen Unterstützung des Kraftwerks Schkopau konnte ein neuer Raum für das Fach Gestalten (Kunst und Werken) renoviert und komplett möbliert und ausgestattet werden. Mit Beginn

des letzten Schuljahres können die zurzeit 75 Grundschüler nun malen, gestalten, basteln, Holzarbeiten erlernen und werken. Aber nicht nur dort kooperieren Schule und Kraftwerk. „Wir wollten eine Partnerschaft mit Perspektiven aufbauen und dabei möglichst viele Berührungspunkte zwischen dem Kraftwerk und der Schule herstellen“, erklärt der Schulleiter. Das bedeutet, dass nicht nur Verantwortliche des Kraftwerks regelmäßig zu Gast in der Schule sind, sondern auch, dass die Viertklässler zum Schul-

jahresende das Kraftwerk besuchen. Auch bei den Ansprüchen gibt es viel Übereinstimmung zwischen den Absichten der beiden Partner. So klärt die Schule beispielsweise über energiewirtschaftliche Themen auf und möchte den Kindern einen verantwortungsbewussten Umgang mit Energie und Ressourcen näher bringen. Schließlich profitieren beide Partner voneinander, und vielleicht gibt es ja bald die ersten Azubis aus der Johannesschule im Kraftwerk Schkopau.

Ein verlässlicher Partner aus der Region: die



Bei der Reinigung der Rauchgase in unserem Schkopauer Kraftwerk fallen große Mengen an wirtschaftlich wertvollen Nebenprodukten an, wie zum Beispiel REA-Gips oder Filterasche. Diese Nebenprodukte werden dem Wirtschaftskreislauf zur weiteren Verarbeitung zugeführt. Das Kraftwerk Schkopau braucht dafür zuverlässige Partner. In diesem Fall die Mitteldeutsche Umwelt- und Entsorgung GmbH (MUEG) aus Braunsbedra.

Die MUEG ist ein europaweit agierendes Unternehmen, das sich der Verwertung von Produktionsrückständen und Nebenprodukten aus der Industrie angenommen hat. 1990 gründete sich die Firma als Ingenieurbüro, mit der Absicht, die von Tagebau und chemischer Industrie hinterlassene Landschaft zu rekultivieren und Lösungskonzepte für das Recyclen, das Verwerten und die Entsorgung von industriellen Reststoffen und Abwässern umzusetzen. Schon bald brauchte das Unternehmen mehr Mitarbeiter, die die Ideen der Ingenieure umsetzen konnten und so ist die Mitarbeiterzahl der MUEG stetig gewachsen. Inzwischen beschäftigt das Unternehmen mehr als 300 Mitarbeiter.

Die MUEG wurde von der MIBRAG mbH beauftragt, die Nebenprodukte des Kraftwerks Schkopau weiter zu verarbeiten. Dazu gehören die Grob- und die Filterasche sowie der Gips aus der Rauchgasreinigungsanlage. Doch was passiert mit den Nebenprodukten? Der Rohgips wird direkt an die Firma Knauf weitergegeben und

findet so zu 100 Prozent in der Bauindustrie Verwendung. Ein Teil der Filterasche wird zur Sanierung des Westschlachs des ehemaligen Tagebaus Lochau verwendet. Damit kann dort die Landschaft zielgerichtet wieder aufgebaut werden.

Nach einem von der MUEG gemeinsam mit der Universität Innsbruck entwickeltem Verfahren wird die Filterasche aufbereitet und dann im ehemaligen Tagebau eingebracht. Die Aufbereitung erfolgt dabei direkt vor Ort in Lochau. Ansonsten findet Filterasche Verwendung bei dem Bergversatz, im Straßenbau und zur Konitionierung von Produktionsrückständen aus anderen Industriebereichen. Die Grobasche findet schließlich ebenfalls Verwendung im Straßen- und Untergrundbau. Alle Nebenprodukte unseres Kraftwerks werden also nicht einfach entsorgt, sondern umweltgerecht wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückgeführt. Die Mitarbeiter der MUEG suchen darüber hinaus ständig nach neuen oder anderen Verwendungsbe- reichen für die Nebenprodukte unseres Kraftwerks.



Kontaktadresse:
MUEG mbH Öffentlichkeitsarbeit
Frau Doris Arndt T: 03 46 33 - 41 - 119

Daten zur MUEG	
Sitz der Gesellschaft:	Gelseltalstraße 1, 06242 Braunsbedra
Anteilseigner	MIBRAG mbH (Theißen), REMONDIS Kommunale
(zu gleichen Teilen):	Dienste Ost GmbH (Prütze)
Beschäftigte (2007):	318 Mitarbeiter
Verwertung der Nebenprodukte aus dem Kraftwerk Schkopau (2007):	Filterasche: 216.981 Tonnen, Grobasche: 73.095 Tonnen, Gips: 486.984 Tonnen